

Kabarettisten schießen scharf

Robert Griess und Kollegen servierten in der Klosterkirche eine satirische „Schlachtplatte“.

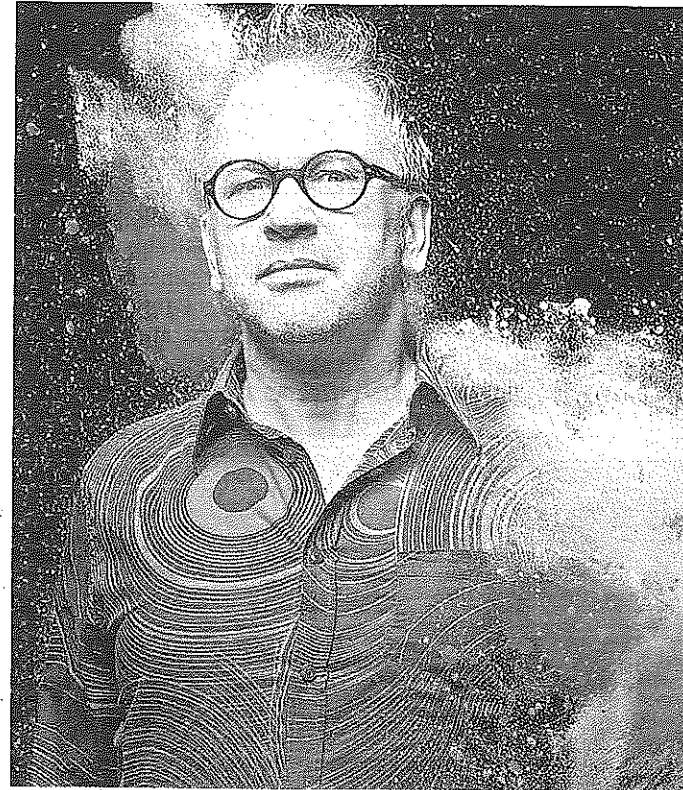
Von Sabine Naber

Seit einigen Jahren bringt der Kabarettist Robert Griess immer wieder andere Kollegen mit, wenn er zur „Schlachtplatte – Die Jahresendabrechnung“ einlädt. Am Mittwochabend kam er mit Chin Meyer, und dem Musikkabarett-Duo Fred Ape und Guntmar Feuerstein in die Klosterkirche und rechnete mit allem ab, was 2017 „dumm und quer“ war.

Mit Cowboyhüten auf dem Kopf und einer Zwille in der Hand kamen die Querdenker in Westernmanier auf die Bühne, weil die Welt zum Wilden Westen verkommt. Sie sangen von einem Eldorado für Desperados, so wie es Donald Trump haben will. „Ein psychisch auffälliger Autokrat mit ausländischerfeindlichen Ansichten. Als das bei uns so war, da kam der Amerikaner und hat uns befreit. Wir sollten uns revanchieren“, schlug das Quartett vor.

Auch außerhalb von Amerika sei Dämliches passiert. „Die Air Berlin in Konkurs - da ist die Airline schon pleite, bevor der Flughafen fertig ist“, amüsierte sich Griess. Und auch darüber, dass in Saudi Arabien erstmals Frauen Auto fahren dürfen: „Die werden noch erleben, wie schwierig es ist, sie in Burka oder Niqab zu blitzen.“

Natürlich bekam auch die Smart-Technologie ihr Fett weg bei der Überlegung, doch einmal einen „Smart-Hus-



Robert Griess (Foto) bot gemeinsam mit Chin Meyer, Fred Ape und Guntmar Feuerstein in Lennep Kabarett vom Feinsten. Archivfoto: Jochen Manz

band“, also einen klugen Ehemann zu kreieren. „Der ist dann ja auch noch zu 100 Prozent abbaubar. Aber zunächst müsste mal ein Prototyp her. Woher nehmen“, sinnierte Chin Meyer. Und wo sollte überhaupt die künstliche Intelligenz herkommen, wenn die natürliche noch in den Kinderschuhen stecke.

Herrliche Musikeinlagen mit Gitarre, Banjo und Klavier gehörten dazu. Da sang Christi-

an Lindner stolz „I shot the Merkel“ und die wiederum flötet - fast so schön wie Edith Piaf - „Non, je ne regrette rien“. Überhaupt Angela Merkel. Sie setze grundsätzlich alle Minister gegen ihre Begabung ein: „Denken Sie doch nur an Thomas de „Miseré“, Sigmar Gabriel oder Peter Altmaier. Würden Sie zu einem Urologen gehen, wenn der früher Hals-Nasen-Ohren-Arzt war“, wollten die Kabarettisten wissen.

Ob Jamaika-Koalition, Nordkorea, die AfD, Erdogan oder die Jungfrauen mit Sprengstoffgürtel und Kopftuch - die Vier ließen aber auch gar nichts aus. Und ein paar Witze gab es auch noch: „Wenn ich 500 Dollar aus dem Flugzeug werfe, dann mache ich einen Amerikaner glücklich“, sagte Trump. „Wirf doch zwei Mal 250 Dollar runter. Dann machst du zwei Amerikaner glücklich“, antwortete seine Frau. „Wenn du dich selbst aus dem Fenster stürzt, machst du alle Amerikaner glücklich“, schlug der Sohn vor.

Lennep Stichworte für eine herrliche Opernarie

Chin Meyer ließ sich dann vom Publikum zurufen, was in Lennep 2017 dramatisch gewesen sei. Stichwörter wie: Untergrund der Trecknase, DOC, schlechtes Wetter oder auch Kinderlärm gab es zu hören. Nachdem er noch die in der ersten Reihe sitzende Architektin Sabine, die gerne näht, singt, ins Fitnessstudio geht und mal nach Sidney reisen möchte, mit ins Boot geholt hatte, machte er aus all diesen Infos eine herrlich schräge Opernarie, fantastisch am Klavier begleitet von Guntmar Feuerstein.

Diese Schlachtplatte kam bestens an. Das bewies der begeisterte Applaus, mit dem sich das Publikum nach zweieinhalb Stunden Programm noch eine Zugabe erklatschte.